Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 37

Artikel: Unsere Tagung in Schwyz : 24. und 25. August [Teil 2]
Autor: J.T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534236

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Tagung in Schwyz

24. und 25. August

II.

Wir haben in letzter Nummer nur ganz summarisch über den Verlauf des zweiten Tages referieren können. Heute wollen wir noch einiges nachholen. Der feierliche Gottesdienst in der imposanten St. Martinskirche machte auf alle Besucher einen tiefen Eindruck. Der Kirchenchor sang eine Festmesse mit Orchesterbegleitung von Gounod; das hl. Amt zelebrierte Hochw. Herr Pfarrer Bünter von Sachseln. — Der Besuch des historischen Museums unter der kundigen Führung von Hochw. Herrn P. Norbert Flüeler wurde uns zu einer instruktiven Geschichtsstunde; die alten Freiheitsbriefe mit den mächtigen Siegeln der Könige und Fürsten, die ersten uns erhaltenen Bundesbriefe von 1291 und 1315 und eine Reihe nachfolgender Bündnisbriefe mit den spätern eidgenössischen Orten sind hier im Original zu sehen; auch viele Banner aus den glorreichen Tagen der alten Schwyzer, darunter das kostbare Banner Papst Julius II., das sie nach der Wiedereroberung der Lombardei heimbrachten. Weiter findet man hier wohlerhaltene alte Meßbücher mit kostbaren Initialen und Beschlägen, sowie Originale alter Schweizerkarten von Gilg Tschudy u. Scheuchzer. Wenn Schwyz einmal sein heutiges Rathaus mit den kostbaren Malereien und Holzschnittarbeiten zu einem historischen Museum machen könnte, es würde mit dem reichen historischen Schatz eine Sehenswürdigkeit von großer Bedeutung werden.

Im Eröffnungswort des Hrn. Zentralpräsidenten zu Beginn der Hauptversammlung wurden wir an einen großen Heiligen der katholischen Gegenreformation erinnert, an Petrus Canisius, der sich nicht damit begnügte, die Schäden seiner Zeit aufzudecken, sondern der seine ganze Kraft einsetzte, um positive Werte zu schaffen. Seine 17jährige Wirksamkeit in der Schweiz bildete den Abschluß eines segensreichen Lebens; seine unvergänglichen Verdienste um die Erziehung der Jugend sichern ihm einen Ehrenplatz in der Geschichte der Pädagogik. Sein Katechismus, der „Canisi", ist ein Lehrbuch der katholischen Religion geworden, das alle andern Lehrbücher an Zahl und Bedeutung übertraf. Petrus Canisius wird auch unsere Arbeit segnen und Gottes Hilfe auf unser Tun herabflehen.

Der Vortrag von Hochw. Herrn Prof. Dr. Scheuber über „Erziehung durch die Kunst" behandelte die Kunst im Dienste der religiösen und der vaterländischen Erziehung und der Gemüts- und Charakterbildung. Da wir den Vortrag demnächst im Wortlaut veröffentlichen werden, können wir hier von einer Skizzierung absehen. An der Diskussion beteiligten sich die HH. Nat.-Rat Hs. von Matt, Lehrer Ulrich Hilber, Zentralkassier Alb. Elmiger, Seminardirektor Dr. Max Flüeler, Lehrer Dom. Bucher. Teils waren es ergänzende Bemerkungen über die praktische Verwertung der Kunst im Unterricht, teils Anknüpfungen an verwandte Gebiete, die auch ins Kapitel der Erziehung durch die Kunst hineingehören.

Sehr sympathisch wurde beim gemeinsamen Mittagessen der offizielle Gruß der Regierung durch Hrn. Erziehungsdirektor Camenzind von den Zuhörern aufgenommen. Er zeichnete die Entwicklung des schwyzerischen Schulwesens, die beweist, daß die Schule keineswegs mehr das Stiefkind des Schwyzervolkes ist, sondern daß man sie heute auch dort richtig einzuschätzen weiß, wo früher eine gewisse Abneigung oder Lauheit beobachtet werden konnte. Mit besonderem Beifall wurde die Versicherung des Redners begrüßt, daß die Regierung sich ernsthaft mit dem Ausbau der Altersfürsorge für die Lehrerschaft beschäftige und dem Kantonsrat entsprechende Vorlagen unterbreiten werde. Der Katholische Lehrerverein aber möge seiner Devise „für Gott und Vaterland" treu bleiben, weil er gerade dadurch dem Lande die besten Bürger erziehe. — Herr Lehrer Frz. Marty zeigte in seinem gediegenen Willkommgruß das Werden unseres Vereins, der auf Schwyzerboden geboren wurde, anläßlich einer Versammlung des Schweiz. katholischen Erziehungsvereins am 23. August 1892 in Einsiedeln. Er erinnerte auch an einen hochverdienten Vorkämpfer um unsere Sache, Herrn Kantonsrat Cl. Frey in Einsiedeln, der 20 Jahre lang die Redaktion der „Pädag. Blätter" besorgte; er wies hin auf die vielen blühenden kathol. Lehranstalten im Lande Schwyz, deren Namen in der ganzen Welt guten Klang besitzen, und versicherte, daß die Schwyzer Lehrerschaft treu zum Katholischen Lehrerverein stehen werde, auch dann, wenn es gilt, Opfer zu bringen für unsere gute Sache. — Der Vaterlandstoast von Hrn. Bezirkslehrer J. Fürst erinnerte daran, daß im eidgenössischen wie im Schwyzer Banner das Kreuz stehe; das Kreuz aber sei unser Programm, das Programm der Pädagogik Jesu Christi; unter dem Kreuzesbanner standen tatkräftige Männer, die den katholischen Glauben treu bewahrt haben. Ihnen verdanken wir es zum guten Teil, daß die Schweiz dem katholischen Glauben nicht ganz verloren ging.

Damit wollen wir den Bericht über unsere Tagung in Schwyz schließen und nur noch etwas nachholen über zwei Versammlungen, die der unserigen unmittelbar vorangingen. Wir geben hier Hrn. Bezirkslehrer J. Fürst zunächst das Wort über das

Goldene Jubiläum des Schweiz. kathol. Erziehungsvereins

vom 23. August. Er schreibt hierüber im „Morgen":

Die kirchliche Feier umfaßte am Vormittag um 8 Uhr ein Pontifikalamt Sr. Gnaden Bischof Dr. Robertus Bürkler von St. Gallen, um 10 Uhr eine hl. Messe und am Nachmittag um halb zwei Uhr eine feierliche Andacht in der Pfarrkirche von Schwyz zum großen Volkserzieher, dem sel. Nikolaus von der Flüe. Bei den kirchlichen Gottesdiensten des Vormittags hielt der Zentralpräsident, Hochw. Herr Prälat Jos. Meßmer, Pfarrer und Redaktor in Wagen (St. Gallen) die eindrucksvolle Festpredigt über Erziehung. Das Volk von Schwyz strömte in Scharen herbei und füllte zu drei Malen die herrliche Pfarrkirche St. Martin.

Die weltliche Feier fand nachmittags 2¼ Uhr im großen Saale des Kollegiums „Maria Hilf" statt. Trotz des lachenden Sonnenscheines, der eher ins Freie gelockt hätte, war der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Zentralpräsident warf einen kurzen Rückblick auf die 50jährige Tätigkeit des Schweiz. kathol. Erziehungsvereins. Dann begrüßte er die erschienenen Vertreter schweizerischer oder kantonaler Organisationen, vor allem den hochwst. Bischof Robertus Bürkler von St. Gallen, und gab der Freude über den zahlreichen Besuch, auch von seiten des katholischen Volkes, Ausdruck. Sein Thema: „Wie erziehen wir ein glückliches Volk in sittlich-religiöser Hinsicht?" behandelte der hochw. Herr Zentralpräsident mit der ihm eigenen Wärme und Gründlichkeit. Er schilderte die religiösen, politischen und wirtschaftlichen Gefahren unserer Zeit. Aus den Verirrungen der Gegenwart rettet nur die Rückkehr zur Beobachtung der 10 Gebote. Sie sind das Fundament jeder Erziehung. Die Erfahrungen der letzten Jahre und der Zusammenbruch der modernen Kultur haben gezeigt, daß keines der 10 Gebote gestrichen werden kann. In unsere Erziehung hinein muß wieder mehr Gewissenhaftigkeit. Dem katholischen Glauben wollen wir die Treue bewahren. Besonders müssen wir auch die gute Presse unterstützen.

Im Anschluß daran richtete der hochwst. Bischof Robertus einige väterliche Worte an die Versammlung. Er erneuerte den Dank, den die Konferenz der schweizerischen Bischöfe bereits schriftlich übersandt hatte, mit herzlichen Worten. Der schweizerische katholische Erziehungsverein hat in den 50 Jahren seines Bestehens viel treue Arbeit geleistet, die nicht immer leicht war und auch nicht immer anerkannt wurde. Die Bestrebungen des Erziehungsvereins müssen vom ganzen Volke unterstützt werden. Die Familienerziehung muß wieder das Fundament werden, worauf Kirche und Gesellschaft weiterbauen können. Nur durch Christus kann die Welt gerettet werden. Als Unterpfand eines gedeihlichen Wirkens erteilte der hochwst. Herr den bischöflichen Segen.

Darnach folgte die Festrede von Herrn Kantonsrichter Dr. Ulrich Lutz, St. Gallen: „Grundsätze für die Erziehung von Jugend und Volk, in rechtlicher, volkswirtschaftlicher und vaterländischer Beziehung." Der Herr Referent schöpfte aus seiner reichen Praxis und zeigte an erschütternden Beispielen die Entgleisungen unseres Geschlechtes und ermahnte besonders eindringlich, durch ein gutes Beispiel zu wirken. Dann sprach er ein treffliches Wort über die Einfachheit in der Kleidung und in der gesamten Lebensführung, forderte zur Bekämpfung des übermäßigen Sportes und zum Abbau der Feste auf und verlangte vermehrte Sonntagsheiligung. Für unser Vaterland wollen wir eintreten, mit den Brüdern anderer Zunge in Eintracht leben, aber auch kämpfen für die gleichen Rechte aller Eidgenossen. Die überzeugenden Worte und der warme Ton des Referenten hinterließen bei der zahlreichen Zuhörerschaft tiefen Eindruck.

Zum Schlusse sprach der hochw. Herr Ortspfarrer Odermatt von Schwyz dem Erziehungsverein den Dank aus für die Abhaltung der Tagung in Schwyz. Er wünscht, daß der Same, der durch die Tagung ins Schwyzervolk gestreut wurde, reiche Frucht trage. Mit tief von Herzen kommenden, aber auch zu Herzen gehenden Worten schilderte er die treu katholische Schwyzerbevölkerung, ihre althergebrachten, frommen Sitten und ermahnte, an Gebet, Rosenkranz, Weihwasser und Kreuzeszeichen festzuhalten. Das Kreuzeszeichen, von Vater und Mutter auf die Kindesstirn gezeichnet, es soll auch den Grabstein schmücken. So klang die Tagung aus mit einem herrlichen Bekenntnis zum Kreuz, in dem allein das Heil der Welt liegt.

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen kathol. Volksvereins vom Montag behandelte Hochw. Herr Direktor C. Kälin, Basel, eine Frage, die unsere Leser in hohem Maße interessieren dürfte. Er sprach über Probleme der Jugendpflege.

Den geistigen Krankheitserscheinungen bei der heutigen Jugend war der erste Teil des aus langjähriger Erfahrung und scharfer Beobachtung abgeleiteten Referates gewidmet. (Wir folgen hier einer Skizze des „Vaterland").

Das Hauptübel, an dem die heutige Jugend leidet, ist die Autoritätslosigkeit, die sich oft in unglaublicher Selbstüberhebung äußert. Eltern u. Lehrer aller Landesteile sind sich in dieser Hinsicht einig. Dazu tritt die Genußsucht. Auf Vergnügen und Sport geht das ganze Sinnen und Trachten eines großen Teiles der Jugend. Schwer leidet darunter das Familienleben. Das dritte Symptom ist zunehmende Denkfaulheit. Jugendliche Flüchtigkeit ist heute in abnormalem Maße vorhanden. Hand in Hand geht damit Energielosigkeit für jede ernste Beschäftigung und das weitere Ergebnis ist Mangel an Strebsamkeit. Auf möglichst baldigen Verdienst für möglich baldiges Vergnügen geht das Sinnen der jungen Burschen und Mädchen.

Wer trägt die Schuld an diesen Krankheitserscheinungen? Zweifellos sind sie an sich eine Aeußerung des jugendlichen Alters, der Entwicklungszeit. Was aber auffällt und im eigentlichen Sinne krankhaft erscheint, das ist der hohe Grad, in dem sich diese Dinge äußern. Und daran ist vor allem schuld die Schule. Die Lehrerschaft hat vielfach nicht mehr den Mut, ihre Autorität kräftig zu bejahen. Die Schule übertreibt die Notwendigkeit der Körperpflege und behandelt den Unterricht zu sehr als Spiel. Man verlegt viel zu viel auf den Anschauungsunterricht. Der Stoff wird nicht mehr erarbeitet. So erklären sich denn auch die zum Teil jämmerlichen Resultate in den Fortbildungsschulen. Mitschuldig ist auch die Familie. Die Eltern, die vielfach selbst nie gehorchen mußten, haben nicht die Kraft, Gehorsam zu verlangen. Man verweichlicht die Kinder, man lehrt sie durch eigenes Beispiel, alles zu kritisieren und über die Autoritäten herzufallen. Einen großen Anteil der Schuld trägt auch der moderne Staat mit seinem Freiheitsdusel. Es ist unglaublich, was eine gewisse Presse sich im Herunterreißen der Autorität leisten darf. Nachteilig ist in gewissen Städten ferner ein allzufrühe Trennung der sozialen Klassen in den Schulen. Auch von einem Humanitätsdusel der Schulen darf man reden, der so weit führt, daß die Schülerschaft Ferienversorgung und Ferienreisen als förmliches Recht betrachtet. Hebung wirklicher Not in allen Ehren, aber keine Züchtung von Genußsucht! Eine große Gefahr für die heranwachsende Jugend bilden die sogenannten neutralen Vereine. Die Erfahrung lehrt, daß junge Leute, die in diese Kreise geraten, fast mit Sicherheit religiös verloren gehen.

Wie ist diesen Krankheiten zu begegnen? fragte sich der verehrte Referent im dritten Teile seiner Ausführungen. Antwort: Man helfe den geschilderten Uebelständen ab in der Schule, in der Familie, beim Staat.

Im einzelnen ergeben sich folgende besondere Probleme: Wie erfassen wir die schulentlassene Jugend? Zunächst: was führt nicht zum Ziel? Ewiges Experimentieren. Man bleibe bei den alten, bewährten Methoden. Die deutsche Nachkriegszeit hat es wieder einmal bewiesen. Die ganze moderne deutsche Jugendbewegung, auch die katholische, hat sich als Irrweg erwiesen. „Quickborn" und „Neudeutschland" sind zusammengebrochen. Die Jugend kann nun einmal nicht sich selbst überlassen, sie muß geleitet werden. Auch die Nachahmung sozialistischer Jugendpflege führt zu nichts. Nur der Propagandaeifer und die Furchtlosigkeit des Auftretens in diesen Zirkeln darf Beispiel sein. Ein Irrweg ist auch einseitige Körperpflege. Endziel muß immer Seelenpflege sein. Körperpflege neigt aber zur Einseitigkeit. Haben wir da nicht in unsern Vereinsorganisationen eher abzubauen?

Der beste Verein ist die Familie. Gemeinsamer Gottesdienst, gemeinsame Spaziergänge, gemeinsames Vergnügen. Aber eben: In den Städten gibt es vielfach kein Familienleben mehr. Und da werden die Jugendorganisationen notwendig als Ersatz für die Familie.

Nie wird es möglich sein, die Jugendpflege vollkommen zu lösen, immer wird nur eine Minderheit dem Ideal katholischen Jugendlebens nahekommen. Die Jugendpflege ist ein Ausschnitt aus der Seelsorge und teilt deren Gesamtschicksal.

Außerordentlich wichtig ist der Religionsunterricht. Er soll Verstand, Herz und Phantasie ergreifen. Er darf kein bloßes Auswendiglernen sein. Dann, soweit die Familie nicht aufkommt, Jünglingsvereine in Verbindung mit Marianischen Kongregationen. Die reine Vergnügungsorganisationen hat ebenso versagt, wie die Sammelkongregation. Verein und Elitegruppierung sollen ohne beiderseitigen Beitrittszwang nebeneinander bestehen. Man wird auch so nicht alle erfassen können.

Wichtig ist die individuelle Behandlung. Man sollte, dort wo die nötigen Kräfte vorhanden sind, nicht mehr als 60 Mitglieder in einer Gruppe vereinigen. Alle Beachtung ist sodann der Ueberleitung der heranwachsenden jungen Leute in die religiösen Organisationen der Erwachsenen.

Das wichtigste Erziehungsmittel ist die Gnade, die durch Gebet und Opfer zu erreichen ist. Unentbehrlich ist eine gute Dosis unverwüstlichen Optimismus! Oft geht die Ernte doch auf, spät, aber hundertfältig. Möge dieser Optimismus für uns Jugendpfleger kostbares Angebinde sein.

Mit diesem Wunsche schloß das spannende, prägnante Referat, und damit schließen wir auch unsern Bericht über die Erziehungstage in Schwyz. Mögen sie unserem Volke und Lande zum Nutzen gereichen. J. T.